



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Besinnung auf die christliche Lebensordnung

1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.55.14

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-37721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-37721)

Hofele #

Besinnung auf die christliche Lebensordnung

55

EINGEGANGEN
13. JAN. 1988
Erl...

Wie der Mensch im modernen Verkehr auf Schild- und Zeichen, Warnung und Schranke angewiesen ist, so brauchen wir auch als Christen immer wieder eine Erinnerung an die wesentlichen Werte, Haltungen und Ordnungen, die unser christliches Leben tragen. Das ist vor allem dort nötig, wo die Einstellungen der Gesellschaft verwirrend sind, und wir als Glaubende manchmal gegen den Strom schwimmen müssen. In diesem Sinn sei auf einige Punkte hingewiesen.

1) Der Sonntag

Man ist heute geneigt, regel- und gewohnheitsmäßige Vollzüge im religiösen Bereich eher abwertend zu beurteilen. Auch den Kirchgang am Sonntag stellt man oft als Äußerlichkeit und bloßes Brauchtum hin, das mit dem Wesen des Christlichen nicht viel zu tun habe. Auch wenn diese Gefahr bei allen unseren menschlichen Handlungen da ist, muß doch auf der anderen Seite einmal ganz klar gesagt werden, was für eine große Bedeutung das Einhalten einer heiligen Ordnung für die Echtheit unseres Glaubenslebens hat. Wer in religiösen Vollzügen nur den spontanen Neigungen und Stimmungen folgen will, gerät doch in die Gefahr, die augenblickliche Verfassung und Laune zum einzigen Maßstab seiner Gottesverehrung zu machen. Alles gesunde Leben braucht aber neben der spontanen Entfaltung auch den bergenden Rhythmus, die heilsame Wiederholung, das Regelmäßige. Das ist schon in der Natur so, im Leben der Pflanzen und Tiere, das gilt für eine vernünftige Erziehung, das braucht es in der Welt des Berufes und der Familie, und das gilt eben auch für das religiöse Leben. Dieser heilige Rhythmus im Leben des Glaubens wird vornehmlich durch den Reigen der Sonn- und Feiertage gebildet. Darum hat die Treue zum Sonntagsmenschlich gesprochen eine die Wirkung der Beheimatung und Verankerung in Gott. Überhöht wird diese Bedeutung des Sonntags aber durch das, was auf unseren Altären gefeiert wird, das überwältigende Geheimnis der Eucharistie. Christus kommt zu uns in seinem Wort und in seiner heiligen Gegenwart.

Angesichts dieser Bedeutung ist die Sonntagsheiligung mit Fug und Recht eine ernste Frage des Gewissens. Das einzelne Versäumnis muß nicht die Gewohnheit zerstören, aber eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber diesem Gebot gefährdet unsere Beziehung zu Gott. Selbstverständlich sind davon nicht jene berührt, die wegen Alter oder Krankheit, dringenden Verpflichtungen oder Aufgaben der Nächstenliebe gehindert sind. Sie sind am Sonntag zur persönlichen Einkehr des Herzens gerufen, und die Gottesdienstübertragung im Rundfunk kann vielen eine wertvolle Hilfe sein.

2) Der österliche Sakramentene Empfang

Weil man heute beim Wort "Gebot" eher weghört, will ich zu erklären versuchen, was jenes Kirchengebot meint, das uns daran erinnert, wenigstens einmal im Jahr, und zwar zu österlicher Zeit, die Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen. In unserer Sprache könnte das heißen: "Wenn du als Christ nicht wenigstens einmal im Jahr versuchst, dich mit deiner Schuld auseinanderzusetzen, und ehrlich und mit gutem Willen vor den verzeihenden Christus hinzutreten, und wenn du nicht wenigstens einmal im Jahr das Bedürfnis hast, diesen Christus im Brot des Lebens zu empfangen, - dann wirst du dich schwer tun, ein lebendiger Christ zu bleiben!" Es gibt halt auch für Christen ein Minimalprogramm, und darum werden wir daran erinnert, auf den Pegelstand unseres religiösen Lebens zu schauen. Auch hier gibt's ein Niederwasser, bei dem die Kraftwerke ihren Betrieb einstellen.

1. Gemeinshaftsbearbeitung, Versammlung, auch wenn nicht mehr so
wichtig.

2. Kommunikationshelfer - Verbindung zum Gemeindegottesdienst

3. Eltern verständliche Formulierung

4. Kuratormus. Spaltungen, Klernat

5. Sexualerziehung (Klerte ...)

6. gibt es auch "Familie" ohne Kinder?

7. ... Arbeit (und gerade wegen) dieser Schwierigkeiten in
der Kirche beheimatet bleiben und die Gewandung
der Pfarrgemeinde durchsuchen.

8. Verantwortete Elternschaft, Bismarckviertel Österr. Bischöf.

9. Caritas u. ihre Einrichtungen, bis: ~~AK, Diak~~ Jungparsonat,

SOS, Fam. Hilfe

Mariabich: AK "Dienst am Menschen"

Es fehlen klare Aussagen über:

- Priester nicht mehr als 3 Messe

- Berichte in Bundesdruck

- EK - ~~AK~~ TFM - u. Eheverberdung

- Telefonsabfrage

3) F a s t e n

Von dieser uralten christlichen Übung ist nicht viel übriggeblieben. Darum wollen wir das Verbleibende ernst nehmen. Fasttage im eigentlichen Sinn sind nur mehr der Aschermittwoch und der Karfreitag. An diesen beiden Tagen sollen wir uns - Erwachsensein und Gesundheit vorausgesetzt - mit dem begnügen, was für Millionen Menschen ein Wohlstandstraum ist: Wir sollen uns des Fleisches enthalten und uns nur einmal am Tag sattessen. An den gewöhnlichen Freitagen ist uns in Erinnerung an den Tod des Herrn und mit einem Blick auf die Situation der Menschheit ein kleiner Verzicht nahegelegt, der anderen zugutekommen soll.

4) D i e T r e u e z u r K i r c h e

Das Wort "Kirche" hat heute bei vielen etwas von dem wunderbaren Klang verloren, den Christus ihm gegeben hat. In ihr und mit ihr schreitet Christus, umgeben von menschlicher Armseligkeit, durch die Zeit. Mit ihr identifiziert er sich. Darum hat er gesagt, daß man ihn verachte, wenn man die Kirche verachte, und daß man ihn verfolge, wenn man sie verfolge.

Aber in einer Zeit des Wohlstandes und der Freiheit lockern viele Menschen die Bindungen zu Institutionen und Gemeinschaften. Man sieht die Kirche einfach als eine Organisation von religiös interessierten Menschen, als irgendeinen frommen Dachverband, den man notfalls zum Christsein gar nicht braucht. Es gibt Entfremdung, die ihren Grund manchmal in der Unzulänglichkeit der Kirche selbst, manchmal in der Gesellschaft oder in der Lebensgeschichte des betreffenden Menschen ^{hat} liegt. Die Entfremdung kann bis zum Austritt führen, für den dann der Kirchebeitrag der letzte Anlaß ist.

Weil manchmal die Meinung aufkommt, der Kirchenaustritt sei nur eine äußerliche Formalität, muß doch darauf hingewiesen werden, daß es sich dabei um eine sehr schwerwiegende Lebensentscheidung handelt. Man verläßt die Gemeinschaft Christi, der verlangt hat, daß man Ihn vor den Menschen bekennen soll.

Natürlich muß sich sich die Kirche jedes letzten Urteils über einen Menschen enthalten, der diese Entscheidung fällt. Gott allein kennt die Herzen. Aber die Kirche muß diese Entscheidung respektieren, und sie muß dies auch über den Tod hinaus tun. Und aus Respekt vor dem Willen des Verstorbenen vermeidet sie kirchliche Zeremonien rund um seinen Tod, es sei denn, es läge irgendein Zeichen der Hinwendung zu Glaube und Kirche ^{vor}, das der betreffende vor seinem Sterben zum Ausdruck gebracht hat. Selbstverständlich muß die Kirche in ihren allgemeinen Gebeten und Gottesdiensten gerade auch dieser Verstorbenen gedenken und sie dem gütigen Gott empfehlen.

Wir alle aber sollten uns bemühen, in lebendigem Kontakt und tiefem Glauben durch alle menschliche Unzulänglichkeit hindurch das innerste Wesen der Kirche zusehen, den strahlenden Christus, der mit seiner Kraft und seinem Trost unser Leben begleitet.

5) Die christliche Haltung vor der Ehe .

In der täglichen Bild- und Informationsflut wird sexuelle Freizügigkeit vor der Ehe meistens als selbstverständlich hingestellt. Darum ist es ~~auf diesem Gebiet~~ ^{jetzt} sicher nicht leicht, sich als junger Mensch gegen den oberflächlichen Trend der Gesellschaft zu stellen. Trotzdem gibt es aber auch in diesem Bereich Anzeichen von Neuorientierung .

So setzt sich doch bei vielen die Erkenntnis durch, daß die Häufung von sexuellen Erfahrungen keineswegs das große Glück garantiert, und daß es für's Leben nicht raffinierte Techniken der Sexualität, sondern eine echte Entfaltung der gesamt menschlichen Liebesfähigkeit braucht. Es ist auch ein gutes Zeichen, daß sich die meisten jungen Menschen nach einer festen Bindung und einem familiären Zuhause sehnen. Und jeder verständigere Mensch begreift, daß die vernünftige und reife Wahl eines Lebenspartners doch notwendig Freiheit und darum auch eine gewisse letzte Distanz braucht. Und wer wird der Behauptung widersprechen, daß echte Liebe auch Respekt und Ehrfurcht vor dem anderen einschließt, und daß sie eigentlich das "Ausprobieren" eines anderen verbietet. Und außerdem demonstriert uns das Leben täglich die Wahrheit, daß ~~eine harmonische Kindheit~~ ^{und} die tiefe Liebe der Eltern zueinander, die seitensprungfrei Treue und das gute partnerschaftliche Verstehen ~~voraussetzt dem Kind die rechte Einbettung ins Leben sichert.~~

Das alles meint das sechste Gebot, das mit seinen klaren Schranken schlußendlich ja doch nur die Entfaltung der menschlichen Liebe sichern will. Nur sagt es uns eben auch, daß alle die genannten Werte nicht zum Nulltarif zu haben sind, daß es eben auch Verzicht und Wartenkönnen braucht, jene Künste, in die uns eine Konsumgesellschaft nicht gerade einübt.

6) Ehe und Familie

Wenn hier von Familie gesprochen wird, dann ist natürlich zunächst die vollständige Familie gemeint, aber dann durchaus auch zum Beispiel die berufstätige Mutter, die ihr Kind oder ihre Kinder unter oft nicht leichten Umständen allein aufzieht. Auch sie bietet den kostbaren Raum der Beheimatung.

Die Familie wird immer Mitte des Daseins und damit auch Mitte des religiösen Lebens bleiben. Darum wäre es heute besonders wichtig, daß in ihr auch Raum für Gott ist. Das meint das Anliegen der sogenannten "Hauskirche". Wenn das schöne christliche Brauchtum und schlichte Formen des Gebets in ihr Platz haben, behält der Glaube einen unverzichtbaren Sitz im Leben. Denn hier wird das Wahre im Gemüt verankert.

Und dann müßten wir darauf achten, daß wir in der Familie Zeit für einander haben. Untersuchungen zeigen eindeutig, daß die so großen erzieherischen Schwierigkeiten der hochentwickelten Länder mit der Tatsache zusammenhängen, daß man - sehr oft gerade in wohlhabenden Schichten - immer weniger Zeit für die Kinder hat.

An unsere Gemeinden möchte ich den Appell richten, daß wir unbedingt mehr Bejahung und Verständnis für Familien mit Kindern aufbringen. Das muß sogar bis in den gottesdienstlichen Raum hereinreichen. Kleinere Kinder können manchmal etwas Unruhe bringen.

Seien wir froh, wenn Väter und Mütter mit Kindern im Gottesdienst sind. Wenn die Störung nicht zu arg wird, schadet das unserer Frömmigkeit gar nicht. Christus hat sich durch die Kinder nicht gestört gefühlt.

Manche von uns sind durch Scheidung und Wiederverheiratung in eine gewisse Konfliktsituation mit der Kirche geraten, die ja der Wahrheit Christi treu bleiben und auch in Zeiten wie diesen für die ^{Unauf} ~~UXXXXXX~~ Unauflöslichkeit des Ehebandes eintreten muß. Allen hier Betroffenen, die manchmal ja mit geringerer Schulbildung in diese Lage gekommen sind, sei zunächst gesagt, daß sie trotz dieser

Die soziale Verantwortung

1.3.1.55.14

Auch wenn wir im Vergleich zu vielen Ländern der Erde eine günstige wirtschaftliche Situation haben, so haben sich doch nach Jahrzehnten des Wachstums die Beschäftigungsprobleme in einigen Bereichen verschärft. Es gibt Gruppen, die zusehends in größere Bedrängnis geraten, wie etwa Familien mit mehreren Kindern, kleinere Rentner und Pensionisten. Wenn die Kirche auch nicht an den Schalthebeln des wirtschaftlichen und sozialen Lebens sitzt, so muß sie doch alle Christen, die es betrifft, dazu aufrufen, in den entsprechenden Organisationen unserer Kirche und der Gesellschaft mit dem Blick auf die jeweils Schwächeren mitzuarbeiten, und dazu beizutragen, daß in unserer Heimat das Zusammenwirken von sozialer Solidarität und schöpferischer ökonomischer und technischer Initiative die Probleme bewältigen hilft.

Als Christen können wir neben der Sorge für den unverschuldet Benachteiligten auch nicht an der Aufgabe der immer schwieriger werdenden Wiedereingliederung von Straffälligen und Außenseitern vorbeigehen. Ich glaube, daß es vor allem nötig ist, den Menschen und Institutionen, die sich mit diesen wenig populären Aufgaben herumschlagen, mit großem Verständnis zu begegnen.

Was die schwierige Lage bei sogenannten "studierten" Berufen ist, in denen ja immer mehr junge Menschen nach vollendeter Ausbildung vor dem beruflichen Nichts stehen, möchte ich ^{mit} zwei Anregungen erlauben. Sollten wir nicht von einem gewissen "akademischen Prestigedenken" in der Frage der Berufswahl abrücken, und einen qualifizierten Facharbeiter oder Meister für mindestens ebenso hoch einschätzen wie einen Maturanten oder Doktor? Und wäre es in manchen Fällen nicht denkbar, daß bei ausreichender finanzieller Sicherung im Falle doppelverdienender Ehepaare höheren Alters ein Partner freiwillig etwas früher aus dem Berufsleben ausscheidet, vor allem dann, wenn sich erfüllende Betätigungen anderer Art anbieten? Ich weiß, daß dieser zweite Vorschlag nicht einfach ist, aber es wäre zweifellos eine großartige christliche Tat im sozialen Bereich, - für die es auch schon Beispiele gibt - wenn damit einer jungen Familie eine Lebenschance geboten würde.

Behinderung!

Alternativen - Beruf, Rettet das Leben

10) Die Nächstenliebe in unserer Zeit

Gerade beim Überdenken der "Christlichen Lebensordnung" kommt uns zum Bewußtsein, wie sehr wir den Gefahren und Wirbeln der Zeitströme ausgesetzt sind, und wieviel Unchristliches sich manchmal bei uns breit macht. Aber es gibt auch ein sehr tröstliches Wort in der Heiligen Schrift, das uns und unserer Zeit eine Chance verkündet, die Gott sei Dank auch wahrgenommen wird. Dieses Wort heißt: "Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu ..." (1 Petr 4, 8, Spr. 10, 12).

Und so danke ich allen Gläubigen für die Ströme der Hilfe, die zur kleineren Not in unserem Land, vor allem aber zur großen Not der weiten Welt fließen. Ich danke allen Spendern und Mitarbeitern in "Bruder in Not" und Dreikönigsaktion, in Caritas und Hungersammlung, in Vinzenzvereinen und Dritte-Welt-Initiativen, in Familienfasttag und Päpstlichen Missionswerken, der SOS - Gemeinschaft und der Familienhilfe, den Bewegungen für "Rettet das Kind" und "Frauen helfen Frauen", und den vielen privaten und pfarrlichen Initiativen. Es ist nicht Aufgabe der Kirche unserer Epochen, politische Machtpositionen einzunehmen. Aber im Helfen und Heilen müssen wir uns bemühen, eine stille Großmacht zu sein, und die Nächstenliebe zur Fernstenliebe zu entfalten. Die Nächstenliebe muß heute mit der weltumspannenden Kommunikation und Elektronik Schritt halten, und unsere Wachsamkeit für Not und sinnvolles Helfen darf nicht kleiner sein als der Horizont der Spionagesatelliten, die um die Erde geistern.